Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 8. Oktober 1918. Nr. 270.

Inoffizielle Stimmen zum Friedensschritt.

Wilson wird sich vor der Antwort beraten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. Oktober.

Die politische Situation ist seit dem Samstag um kein neues Moment bereichert worden. Es ist selbstverständlich nicht verwunderlich und entspricht nur allen Erwartungen, daß auf unseren Friedensschritt bis jetzt keine offizielle oder offiziöse Gegenäußerung erfolgen konnte.

Die Antwort wird diesmal wohl oder übel, was auch die Wünsche der diversen Ententeregierungen in dieser oder jener Richtung sein mögen, von Wilson selbst ausgehen. Zu diesem Zwekke wird der amerikanische Präsident ohne Zweifel vorher eingehend mit allen Regierungen der Ententestaaten Fühlung nehmen müssen. Man hat gesehen, daß seine letzte vorschnelle Antwort auf die Note Burians selbst in dem gesinnungsverwandten England in weiten Kreisen verstimmt hat und wie nahe sich der Präsident der Gefahr befand, als subjektiv oder einseitig in seiner Handlungsweise gescholten zu werden.

Vier neue Punkte Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 7. Oktober.

„New-York Herald" meldet:

Der Senat beschloss einstimmig, die vier neuen Punkte Wilsons als geeignet für Friedensbesprechungen anzunehmen.

Günstige Aufnahme des Prinzen Max in der feindlichen Presse.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 7. Oktober.

„Berner Bund" schreibt, dass die Friedensmission des Prinzen Max von Baden in Anbetracht der günstigen Aufnahme seiner Ernennung zum Reichskanzler in den meisten italienischen Blättern von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Auch die gute Presse, die der Prinz vielfach in England und Amerika gefunden hat, müsse als ein günstiges Zeichen angesehen werden.

Die alldeutschen und Freikonservativen protestieren.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 7. Oktober.

Die alldeutschen und konservativen Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Vorstandes der deutschen Vaterlandspartei, der gegen die Waffenstillstandsbitte protestiert.

Ebenso veröffentlichen die Blätter einen Aufruf der freikonservativen Partei, in welchem behauptet wird, daß nur die Mießmacher die Seele, das Herz und das Hirn des deutschen Volkes vergiftet haben. Es stehe gut um das Land.

Bemerkenswert ist, daß der Führer der Freikonservativen, Baron Gamp, den Aufruf nicht unterzeichnet hat.

Auch Walter Rathenau wendet sich in der „Vossischen Zeitung" gegen die Friedensnote an Wilson.

Unterdrückung des Anbotes in Italien

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 7. Oktober.

(Meldung der Telegraphenunion.)

Die hier eingetroffenen letzten Mailänder Blätter enthalten kein Wort von dem Friedensangebot der Mittelmächte.

Aus diesem Umstand wird geschlossen, daß die Regierung das Bekanntwerden dieses Angebotes im Heer und im Volk fürchte und daher die Verbreitung der Nachricht unterdrückt.

Zurückhaltung der Veröffentlichung in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 7. Oktober.

„Journal de Debats" meldet aus London:

Die englischen Blätter dürfen die Note aus Oesterreich vorläufig nicht veröffentlichen.

Voraussichtlich ablehnende Haltung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. Oktober.

„Havas" publiziert eine Note, die erklärt, obgleich das Friedensangebot der Regierungen der Zentralmächte noch nicht offiziell mitgeteilt ist, könne man die ablehnende Haltung leicht voraussetzen. Diese ergibt sich aus den Gründen, die Deutschland zu dem Schritt veranlaßten. Der Zweck ist, der Müdigkeit Oesterreich-Ungarns und der Türkei sowie dem Abfall Bulgariens zu begegnen. Auch herrscht in Deutschland eine innere Krise, deren letztes Zeichen Hertling war. Die Leiter des Deutschen Reiches sehen ein, daß ein Sieg unmöglich ist, unmöglich darum, da ein Eindringen des Feindes in Deutschland und Repressalien gefürchtet werden. Sie gestehen ein, daß sie vor ihrer Niederlage stehen. Sie stellen sich unter die Aegide Wilsons und erklären sich bereit, dessen Bedingungen anzunehmen. Aber Wilson erklärt, daß der Frieden nicht durch Feilschen oder Kompensationen, sondern durch den Sieg zu erringen sei.

Die Entente verlangt Garantien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 7. Oktober.

Nach einer Berner Meldung herrscht in diplomatischen Ententekreisen die Ansicht vor, dass die Entente den Waffenstillstand nur unter den rigorosesten Bedingungen und unter Gewähr weitestgehender Garantien annehmen könne.

Deutschland soll die besetzten Gebiete räumen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. Oktober.

„Associet od Preß" meldet, daß offiziell weder im Ministerium des Aeußern noch auf der schweizerischen Gesandtschaft bis zum 6. d. M. mittags, also bis gestern, ein Friedensvorschlag des Prinzen Max von Baden eingetroffen sei. Wenn die Note eintreffe, werde die Regierungsantwort auch auf dem gleichen Wege erteilt werden.

Man ist der Ansicht, daß die deutsche Regierung bis jetzt noch keine genügend klaren Ankündigungen unternommen habe, die zu Erörterungen von Besprechungen berechtigen würden. Man wiederholt, daß nur geringe Wahrscheinlichkeit besteht, daß man dem Vorschlage ernste Aufmerksamkeit widmen würde, so lange Deutschland Teile von Frankreich und Belgien besetzt habe. Es wird erklärt, daß Deutschland nur aus einer militärischen Notwendigkeit eine diplomatische Tugend gemacht habe.

Ein Aufruf des deutschen Volksrates.

Zur unerschütterlichen Bundestreue.

Wien, 7. Oktober. (KB.)

Die gestrige Vollversammlung des deutschen Volksrates für Österreich, die von allen Volksräten aller Kronländer beschickt war und an der zahlreiche Reichsratsabgeordnete, unter Führung des Präsidenten Groß, sowie mehrere Herrenhausmitglieder teilnahmen, beschloß einstimmig einen Aufruf an das deutsche Volk, worin ein künftiger Friede als Ende unendlicher Opfer und als Verheißung einer besseren Zukunft begrüßt wird, vorausgesetzt, daß er die Bedingungen für ein nationales und wirtschaftliches Leben der Deutschen unerschüttert lasse.

Wenn aber die Feinde auf unserer Vernichtung bestehen, bleibe keine andere Wahl, als in untrennbarer Einheit mit dem Deutschen Reiche und unter Zurückweisung jedes schmählichen Gedankens an einen Sonderfrieden uns weiter zu wehren bis zum entscheidenden Ende.

Dieser Krieg müsse jedenfalls eine völlige Veränderung in der Stellung des deutschen Volkes in Oesterreich herbeiführen. Die Deutschen Oesterreichs fordern ein volles, uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht. Solange aber noch die verbündeten Heere gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen, gilt es für die Deutschen in Oesterreich, sich und ihrem heldenhaften Bundesgenossen, dem Deutschen Reiche den entscheidenden Dienst vor Abschluß dieses Ringens zu leisten.

Die Umbildung der preussischen Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 7. Oktober.

Aus Kreisen der Mehrheitsparteien wird mitgeteilt, daß die vollständige Umwandlung der Reichsregierung im Sinne der parlamentarischen Mehrheit bis Ende der Woche vollzogen sein wird.

Spätestens am Freitag wird ein kaiserlicher Erlaß veröffentlicht werden, der die Berufung der vorgeschlagenen Parlamentarier in das Reichskabinett enthält.

Neuerliche Erkrankung Lloyd Georges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 7. Oktober.

Die Schweizer Telegrapheninformation meldet aus London:

Lloyd George ist neuerlich erkrankt und wird in den nächsten Tagen nicht in der Lage sein das Zimmer zu verlassen.

Direkter Telephonverkehr Budapest-Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 7. Oktober.

Zwischen den Budapester Blättern und ihrem Berliner Korrespondenten hat heute früh der direkte telephonische Verkehr nach mehr als vierjähriger Unterbrechung wieder begonnen.

Die Frage des direkten Telephonverkehrs nach Wien ist im Handelsministerium noch nicht erledigt.

Wetterbericht vom 7. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
6./10.	9 h abds.	752	7·5	11·8	windstill	heiter	—
7./10.	7 h früh	751	6·2	9·7	"	"	—
./10.	2 h nchm.	752	15·0	15·5	N. O.	"	—

Witterung vom Nachmittag des 6. bis Mittag des 7. Oktober: Heiter, ruhig, Prachtwetter.

rognose für den Abend des 7. bis Mittag des 8. Oktober: S chönwetter bei kühlen Nächten, tagsüber warm

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. Oktober 1918. Wien, 7. Oktober 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

In Albanien neuerlich Nachhutkämpfe am Skumbi.

Im südlichen Grenzgebiet Altserbiens keine grösseren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 7. Oktober 1918. Berlin, 7. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einsatzes frischer Verbände hat der Feind bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nordöstlich La Catelet und beiderseits von Lesdius entwickelten und am Nachmittag auf breiterer Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Sommekanal zunächst auf Essigny le petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstösse und nächtliche Unternehmungen wieder bis auf Remancourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippes zwischen Pont à vert und Bassancourt scharf nach und stiess vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich, bei Pont à vert, Berry au bac und beiderseits der Strasse. Sie wurden aber überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hielten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippesufer. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Arne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstössen ohne Erfolg. An der Schlachtfront in der Champagne trat gestern nach zehntägigen erbitterten Kämpfen Gefechtspause ein. Oestlich von St. Etienne bei Orfeuil und Aubry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstösse des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aire den Feind zurück. Gefreiter Kleinowski tat sich hiebei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe war auch gestern die zu beiden Seiten der von Charpentry nach Romagnes führenden Strasse. Die dort seit Tagen im Kampfe stehenden elsass-lothringischen und westphälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwerste Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Lokalnachrichten.

Filialeneröffnung. Die in Krakau neu errichtete Filiale der Wiener Lombard und Escompte-Bank nimmt am 8. ds. ihre Tätigkeit in ihrem Lokale Ringplatz Nr. 12 auf.

Bei dem Brande im Sanatorium Dr. Dłuski in Zakopane sind nur Wirtschaftsgebäude vernichtet, die für den Betrieb dieser Heilstätte keine Bedeutung haben. Die Anstalt bleibt für die Kranken weiter offen.

Verschiedenes.

Ein „strategisches Genie". Eine reizende Schnurre, die ein künftiges „strategisches Genie" zum Gegenstande hat, wird in einem schwedischen Blatte erzählt. Der Leutnant instruiert über das Verhalten vorm Feinde und fragt den Rekruten Knudsen: „Knudsen, was tun Sie, wenn Sie im Felde einem einzelnen Feinde begegnen?" — „Ich schieß' ihn übern Haufen, Herr Leutnant." — „Richtig, Knudsen. Und was tun Sie, wenn Sie einer ganzen feindlichen Kompagnie begegnen?" — „Ich schieß' sie übern Haufen, Herr Leutnant." — „Falsch! Dazu ist ein einzelner Mann nicht imstande. Nein, Knudsen, Sie ziehen sich unbemerkt zurück und machen Meldung. Aber was tun Sie, wenn Sie im feindlichen Gebiete eine Kuh ohne Hirten treffen?" — „Ich schieß' sie übern Haufen, Herr Leutnant." „Falsch!" — „Ich zieh' mich unbemerkt zurück und mache Meldung." — „Erst recht falsch! Knudsen; Sie packen die Kuh bei den Hörnern und schaffen Sie ins Quartier! Nun, sagen Sie Knudsen, was tun Sie, wenn Sie zufällig mich im Felde erblicken?" — „Ich schieß' Herrn Leutnant übern Haufen." — „Schafskopf! Ich bin doch Ihr Vorgesetzter! Und Sie sehen doch auch, daß ich die schwedische Uniform trage!" — „Dann ziehe ich mich unbemerkt zurück und mache Meldung." — „Vollkommener Blödsinn! Ich bin doch keine feindliche Kompagnie!" — „Dann packe ich denn Herrn Leutnant bei den Hörnern und schaffe ihn ins Quartier." — Hier gab der Leutnant das Spiel auf.

Kleine Chronik.

Die deutschen Staatssekretäre werden sämtlich für die Dauer ihrer Amtstätigkeit das Prädikat Exzellenz führen.

In Amerika hat in der Granatenverladeanlage bei Morgan in New-Jersay eine furchtbare Explosion stattgefunden. 60.000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirk.

Reklameziffern — 23 Millionen Soldaten.

Von Linienschiffsleutnant **E. Descovich.**

Es wäre zweifellos eine völlige Verkennung der Tatsachen, wollte man die Bedeutung der amerikanischen Militärmacht unterschätzen. Dieser volkreiche Staat ist jedenfalls im stande, eine gewaltige Armee aufzustellen. Diese Erkenntnis darf aber nicht dazu verleiten, alles als bare Münze hinzunehmen, was uns über den Ozean gedrahtet wird.

Anläßlich der Erörterungen über das große Luftflottenprogramm, das infolge technischer Unzulänglichkeiten einstweilen trotz aller Anstrengungen nicht verwirklicht werden kann, wurde von offiziellen amerikanischen Persönlichkeiten die Mitteilung gemacht, daß die Amerikaner über 100.000 Flieger verfügen. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß sie damit alle im Flugdienst und in der Flugzeugindustrie überhaupt verwendeten Menschen mitgezählt hätten, die sie einfach unter dem Sammelnamen „Flieger" zusammenfaßten. Wirkliche Flieger waren aber davon vielleicht zwei Prozent. Es ist also sehr wichtig, amerikanische Angaben nachzuprüfen. Die Ziffern, die uns mitgeteilt werden, sind meistens richtig. Aber die Bezeichnung, die hinter ihnen steht, ist fast stets irreführend. Meist eine Redefigur, die man als „Pars pro toto" bezeichnet. Statt eines Sammelwortes wird ein Schlagwort gewählt, wie oben „Flieger" statt „im Flugwesen irgendwie Beschäftigte."

Unterm 12. September meldete Reuter aus New-York: „Der Generalprofoß der Vereinigten Staaten Chrowder erklärte heute: Es wurden heute dreizehn Millionen amerikanische Soldaten für den Krieg gegen die preußische Autokratie in die Listen eingeschrieben.... Mit den mehr als zehn Millionen zwischen 21 und 23 Jahren, die früher für den Militärdienst eingeschrieben wurden, steigt das amerikanische Mannschaftsmaterial also auf die potentielle Stärke von 23,400.000 Mann."

Demnach wären die Vereinigten Staaten heute im stande, eine Armee von 23 Millionen Mann aufzustellen. Das ist ja wohl der Sinn der Meldung. Wie steht es nun in Wirklichkeit? Genaue Daten über die Verteilung der Bevölkerung besitzen wir aus dem Jahre 1910. Sie sind dem offiziellen statistischen Handbuch der Vereinigten Staaten „Statistical Abstract of the United States" aus dem Jahre 1915 entnommen. Danach gab es in der Union im genannten Jahre nicht ganz 20½ Millionen Personen männlichen Geschlechtes im wehrpflichtigen Alter von 18 bis 44 Jahren. Davon waren aber fast 4½ Millionen im Ausland geboren. Ein großer Teil von ihnen war daher auch nicht wehrpflichtig, weil anderer Staatsangehörigkeit. Bis heute ist die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um ungefähr 11 Prozent gestiegen, so daß man tatsächlich auf ungefähr 23 Millionen im dienstpflichtigen Alter befindliche männliche Personen kommt. Davon müssen aber — wenn schon die Amerikaner auch die Ausländer in den Militärdienst pressen — alle körperlich Untauglichen in Abzug gebracht werden, was immerhin einen hübschen Prozentsatz ausmacht.

Die Zahl der infolge von Verletzungen bei der Arbeit dienstunfähig gewordenen Leute ist in Amerika ungleich höher als in den meisten anderen Ländern, da so gut wie gar keine Vorkehrungen für den Schutz der Arbeiter in den Betriebsstätten getroffen sind. Nach „Massachusetts Industrial accident Board" beträgt die Zahl der Opfer von Arbeitsunfällen im Jahre ungefähr 75.000 Tote und 3,000.000 Verletzte, Eisenbahnunfälle, die allein im Jahre 1913 fast 11.000 Todesfälle und über 200.000 Verletzungen forderten, nicht eingerechnet. Nach anderen, allerdings nur kleinere Gruppen umfassenden Aufzeichnungen bleiben von den Verletzten ungefähr 15 bis 20 Prozent dauernd in ihrer Erwerbstätigkeit gehemmt oder gänzlich zu ihr unfähig. Wenn man auch die wehrunfähig Gewordenen nicht nach demselben Schlüssel berechnen will, so käme man doch, wenn man ihre Zahl nur denen der bei Arbeitsunfällen Zugrundegegangenen gleichsetzt, allein auf Grund der hier besprochenen Ursachen auf einen Abgang von rund 10 von Hundert der im Dienstpflichtalter Stehenden. Die im Landwirtschaftsbetrieb vorkommenden Verstümmelungen sind aber gar nicht eingerechnet, obgleich ungefähr die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung außerhalb der Städte lebt.

Die Zahl der Wehrfähigen wird also zweifellos sehr stark hinter den 23 Millionen zurückbleiben. Amerika muß aber auch, ganz abgesehen von den Bedürfnissen des Hinterlandes, eine riesige Armee von Arbeitern in der Kriegsindustrie und in den landwirtschaftlichen Betrieben erhalten, da sonst die ganze Kriegführung des Verbandes unmöglich würde. Es kann nicht einen so hohen Prozentsatz von Männern im Militärdienst verwenden, wie andere Staaten. Dieser Umstand wird noch von weit größerem Einfluß auf die tatsächliche Heeresstärke sein. Man hat also hier wieder „Soldaten" gesagt, in Wirklichkeit aber alle „Personen männlichen Geschlechts von 18 bis 45 Jahren in den Vereinigten Staaten gemeint, die, wenn sie tauglich wären, nicht anderswo gebraucht würden, im äußersten Falle auch zu irgendwelchen militärischen Dienstverrichtungen herangezogen werden könnten." Das ist allerdings etwas wesentlich anderes.

Noch irreführender ist die zweite Ziffer, derzufolge früher 10 Millionen Mann von 21 bis 23 Jahren für den Militärdienst eingeschrieben wurden. Hier sind allerdings auch die Ziffern teilweise falsch. Wenn man die Bevölkerung eines Staates in Jahresklassen einteilt, so nehmen diese bei steigendem Alter an Zahl naturgemäß immer ab. Im Jahre 1910 zählten die 15 im Schulalter (6 bis 20 Jahre) stehenden Jahrgänge der amerikanischen Bevölkerung männlichen Geschlechts 13,886.127, während die 27 Jahrgänge des militärpflichtigen Alters 20,483.684 männliche Personen zählten. Die Durchschnittsstärke des Jahrgangs der ersten Kategorie stellt sich also auf 925.742, die der zweiten Kategorie auf 758.661 Männer. Das Mittel gibt ein Durchschnittsalter von 22 Jahren, und eine durchschnittliche Jahrgangsstärke von 842.204 Personen. Rechnen wir die 11 Prozent Bevölkerungszuwachs seit 1910 hinzu, so kommen wir auf eine Jahrgangsstärke von 926.421 und eine mögliche Höchstziffer der im Alter von 21 bis 23 Jahren stehenden männlichen Personen von nicht ganz 2·8 Millionen. Es dürfte sich also wohl, wie auch frühere Meldungen vermuten lassen, um die Altersklassen vom 21. bis 35. Lebensjahre handeln. Bei den Musterungen wurde aber ein großer Teil als untauglich zurückgestellt. Man spricht von über 50 Prozent. Andere mußten enthoben werden, und daraus ergab sich schließlich die jetzige Heeresstärke, die, die Mannschaften der Kriegsflotten und die bereits früher im Dienst gewesenen Militärpersonen eingerechnet, mit ungefähr 2½ Millionen Mann angegeben wird, von denen ungefähr fünf Achtel in Europa stehen.

Da die Untauglichkeitsziffer ebenso wie die Unentbehrlichkeit in den verschiedenen Betrieben mit dem zunehmenden Alter bedeutend steigt, so dürfte die vom Kriegsminister Baker schon vor langer Zeit genannte und oft wiederholte Ziffer einer künftigen Gesamtstärke der amerikanischen Armee von 5 Millionen Mann wohl das Richtige sein, während alles, was darüber hinausgeht, den Stempel der Reklame an sich zu tragen scheint. Und nun noch eines: Rußland vermochte zweifellos seine eigene männliche Bevölkerung in einem ungleich weiteren Maße für den Militärdienst heranzuziehen, als es die Union ohne völlige Untergrabung der eigenen Lebensbedingungen zu tun vermag. Rußland hat bis über dieses Maß hinaus geschöpft, und es hatte rund 180 Millionen Einwohner, während die Vereinigten Staaten doch nur höchstens 105 Millionen haben. Um den Ausdruck der Meldung „potentielle Stärke" zu gebrauchen, würde diese in Rußland, wenn dort die gleichen Wehrgesetze wie in Amerika bestanden hätten, 40 Millionen betragen haben, war aber, eben wegen der anderen Wehrgesetze und der rücksichtslosen Ausnützung des Menschenmaterials ungleich höher. Und doch haben wir Rußland niedergeworfen. So werden wir wohl auch die Amerikaner abwehren können.

Sport.

„Cracovia"—„Amateure" (Wien) **2:2** (1:2). Das Wettspiel hat nicht gehalten, was die ersten Minuten versprochen haben. Nachdem die Krakauer die ersten Minuten stark überlegen waren und die Wiener bedrängten, ließen sie im Verlaufe des Spiels stark nach und man vermißte bei ihnen die Kampfesfreudigkeit. Nur diesem Umstand sowie dem schwachen Spiel der Hintermannschaft haben die Gäste zu verdanken, daß sie nicht ausgiebig geschlagen den Platz verlassen haben. Aus der Wiener Mannschaft stach der Torwächter Jokl durch sein kolossales Glück und Bravour hervor. Er rettete mehrmals hervorragend, wobei ihm die Torpfosten öfters mithalfen. Sehr gut waren auch die Backs Löwenfeld und Valenta. „Amateure" erzielen das erste Tor gegen Mitte der ersten Hälfte, nachdem Cikowski statt abzugeben im Strafraum dribbelt und dann einen feindlichen Stürmer anschießt. Nach der Pause ist „Cracovia" meistens wieder im Angriffe, die Wiener sind aber dank der Unsicherheit der Krakauer Backs und dem Spiele der Halfreihe, die sich das Dribbeln zur Regel gemacht haben, vielfach sehr gefährlich. Kowalski gleicht dann mit wunderschönem Schuße aus, „Amateure" erzielen aber fast gleich vom Abstoß weg, nach einem Freistoße, das zweite Tor. Poznanski gleicht dann wieder auf schöne Weise aus und das Spiel wird bei andauernder Ueberlegenheit „Cracovias" beendet. — Schiedsrichter war Herr Amberger (Wien).

Eingesendet.

8. Oktober.

Vor vier Jahren.

Heftige Angriffe der Russen auf Przemysl wurden abgeschlagen. — Das Bombardement von Antwerpen hat begonnen.

Vor drei Jahren.

Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. — Gegen die Hochfläche von Vielgereuth setzten die Italiener mit starken Kräften zum Angriff an. — In der Champagne nahm das Artilleriefeuer zu.

Vor zwei Jahren.

Die Rumänen weichen auf der ganzen Ostfront. — Kronstadt wurde von uns genommen. — Unsere Stellungen auf der Karsthochfläche stehen unter schwerem feindlichen Feuer. — Zwischen Ancre und Somme ist ein neuer Durchbruchsversuch gescheitert. — Südlich der Ancre frischten die Geschützkämpfe merklich auf.

Vor einem Jahre.

Im Osten nichts von Bedeutung. — Am Isonzo lebhaftes Artilleriefeuer. — In Flandern wurden englische Angriffe abgewiesen. — Bei Soissons und östlich der Maas hiftige Geschützkämpfe. — Teilangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

Herausgeber und Verantwortlicher Redakteur: In Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Kunk. Drukarnia Ludowa, Krakau.

FINANZ und HANDEL.

Dreissig Milliarden französischen Nationalvermögens vom Verlust bedroht. Frankreichs Anlagen in Russenwerten dürften durch die deutsch-russische Verständigung endgültig verloren sein. Seit Kriegsausbruch streckte Frankreich seinen Bürgern, die Besitzer russischer Werte waren, selbst die Zinsen auf diese Werte vor. Um diese unangenehme Pflicht kam man nicht herum, wollte man nicht die Stimmung in den Rentnerkreisen katastrophal verschlechtern. War es doch die französische Regierung gewesen, die s. Zt. den Erwerb von Russenwerten als „eine patriotische Pflicht" bezeichnet hatte und auf deren Veranlassung der französische Rentner sie zu Milliarden gekauft hatte. Durch diese Zinsenübernahme und durch die Kriegsvorschüsse an das zaristische Russland haben Frankreichs östliche Anlagen eine verhängnisvolle Erhöhung erfahren. Sie betragen einen erheblichen Bruchteil des französischen Nationalvermögens. Der Wahrheit am nächsten dürfte eine Statistik aus den Archiven der Syndikatskammer der Pariser Maklerkammer kommen, die für den 31. Dezember 1913 aufgestellt ist. Nach dieser Statistik, die den neuerdings in einer Reihe französischer Blätter veröffentlichten ausführlichen Angaben über die Auslandsanlagen Frankreichs anscheinend zugrunde liegt, waren am 31. Dezember 1913 allein 13,6 Milliarden Frank russische Staatswerte in französischem Besitz. In dieser Schätzung sind also noch nicht enthalten: die Eisenbahnanleihe vom 5. Feoruar 1914 von 655 Millionen Frank, die Anleihen an russische industrielle Unternehmungen, Städte usw. von 5 Milliarden Frank, endlich die Kriegsvorschüsse von 10,2 Milliarden Frank, das gibt insgesamt nahezu 30 Milliarden Frank, d. h. ein Zehntel des von Thiery für 1912 geschätzten französischen Nationalvermögens oder 2/8 des gesamten im Ausland angelegten französischen Spargeldes. Wenn man eine für russische Verhältnisse sicher zu niedrig gegriffene Verzinsung von nur 4% annimmt, vermindert sich das französische Nationaleinkommen um jährlich 1,2 Milliarden Frank durch den Ausfall dieser Zinsen. Der grösste Teil der russischen Wertpapiere befindet sich im Besitz der kleinen Rentner und Sparer. Die Bank von Frankreich nahm, um ihnen den Erwerb schmackhaft zu machen, russische Staatspapiere seit Jahren ohne Berechnung von Gebühren in Verwahrung. Neuerdings hat der Finanzminister Klotz öffentlich zugegeben, dass die Regierung in dieser Hinsicht eine grosse Verantwortung auf sich geladen hat. Diese Verantwortung hat die französische Regierung auf sich genommen, um den Krieg gegen Deutschland zu finanzieren. Heute, wo sie die ganze Wahrheit dem französischen Volke sich zu sagen scheut, steht sie vor dem finanziellen Zusammenbruch ihrer kriegstreiberischen Politik. Nur auf friedlichem Wege könnte die französische Bevölkerung hoffen, wenigstens einen Teil ihrer Ersparnisse aus den Händen der Petersburger Machthaber zurückzuerhalten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 7. Oktober: „Blaufuchs" von Herczeg.
Dienstag, den 8. Oktober: „Die Herausforderung" von Gorczyński.
Mittwoch, den 9. Oktober: „Blaufuchs" von Herczeg.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 7. Oktober: „Csardasfürstin".
Dienstag, den 8. Oktober: „Głośna sprawa".
Mittwoch, den 9. Oktober: „Krakowiaken und Goralen".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Montag, den 7. Oktober: „Sulamit". Histor. Operette in 4 Akten von A. Goldfaden.
Dienstag, den 8. Oktober: „Das jüdische Herz". Lebensbild mit Gesänge von J. Lateiner.
Mittwoch, den 9. Oktober: „Der Unbekannte". Gordinabend.
Donnerstag, den 10. Oktober: „Die beiden Kune Lemmel". Komödie in 4 Akten von A. Goldfaden.

Beginn präzise 7½ Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 4. bis einschliesslich 8. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um ½9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Arme Eva Maria. Drama in fünf Akten mit Mia May in der Hauptrolle. — Lustspiel mit Max Linder. — Militärorchester.

K. k. Nordbahndirektion.

Die an der Strecke Bielitz—Kalwarya gelegene Halte- und Ladestelle Inwald wurde für den Wagenladungsverkehr mit der Firma Klapholz & Co gesperrt. Dagegen wurde dort die Auf- und Abgabe von Wagenladungen im Verkehre mit der Biegonicer Dampfziegelei und Inwalder Kalkwerke Ges. m. b. H. unter den für Inwald bisher bestehenden Verkehrsbeschränkungen zugelassen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.